

A. Ketschau

Nasensarbeit für Hunde





HINWEIS/ Haftungsausschuss:

Obwohl ich die Informationen in meinem Buch sorgfältig recherchiert habe, kann ich nicht ausschließen, dass sich irgendwo Fehler eingeschlichen haben. Eine Haftung für Schäden, gleich welcher Art, schließe ich aus!

Alle Rechte für das Buch, incl. Bild- und Textmaterial, liegen bei der Autorin. Eine Verwendung des Materials ist ohne schriftliche Zustimmung der Autorin unzulässig und strafbar!

Die Verwendung von eingetragenen Handelsmarkennamen wurde gekennzeichnet, sofern ich dies nicht irgendwo vergessen habe.

Inhalt

Der Geruchssinn des Hundes und die Anatomie der Hundenase

Lernverhalten des Hundes

Einstieg in die Schnüffelarbeit

Anzeigen trainieren

Suchspiele: Futtersuche, Futterschleppe, Hütchenspiele

Suchspiele mit Spielzeug und Gegenständen

Geruchsunterscheidung

Anhang: Die Profischnüffler (Auswahl)

 Fährtenarbeit

 Mantrailing

 Der Geruch des Todes - Leichenspürhunde

 Rettungshunde

 Zielobjektsuche®

Literatur

Der Geruchssinn des Hundes und die Anatomie der Hundennase



Die Hundennase verfügt über mehr als 200 Millionen Riechzellen. Der Mensch dagegen besitzt nur ca. 5 Millionen Riechzellen.

Der Mensch verfügt über rund 5 Millionen Geruchsrezeptoren. Hunde dagegen haben je nach Rasse und Typ etwa 200 Millionen Riechzellen. Etwa 10 Prozent des Hundehirns ist für die Suchleistung reserviert. Hunde sind Nasentiere und erkunden ihre Welt überwiegend über die Nase, obwohl sie sehr gut hören und auch ihr Sehsinn weit besser ausgebildet ist als man früher dachte. So

können Hunde Farben erkennen (sie sind rot-grün-blind und erkennen Gelb und Blau) und auch in der Dämmerung sehen. Hunde können mit beiden Nasenlöchern je einer eigenen Spur gleichzeitig folgen und mikroskopisch kleine Hautschüppchen oder Mikroben erschnüffeln, mitunter können solche Spuren auch mehrere Tage alt sein. Hunde erkennen, ob die Geruchspur von rechts nach links oder andersherum verläuft, indem sie sich am Geruch der verwesenden Mikroorganismen orientieren. Nasenarbeit ist eine tolle Auslastung für Hunde. Sie atmen dabei bis zu 300 mal in der Minute ein und aus. Das macht müde. Anfangs sollte man deshalb nur kleine und leichte Fährten mit dem Hund ausarbeiten, später darf es dann deutlich anspruchsvoller werden. Der Hund wird sich mit der Zeit deutlich besser konzentrieren können. Hunde benötigen nicht nur körperliche, sondern auch geistige Auslastung. Nasenarbeit wird beidem gerecht, auch wenn sie keine langen Spaziergänge ersetzt. Hunde mit kurzer Schnauze (z.B. Französische Bulldogge, Mops) sind für Nasenarbeit oft weniger geeignet, weil sie nicht die anatomischen Voraussetzungen dafür mitbringen. Hinter den zwei Nasenöffnungen des Hundes liegt der Nasenvorhof, der Eingang zur Nasenhöhle. Die Nasenhöhle ist mit Atmungsschleimhaut ausgekleidet, der Nasenvorhof mit pigmentierter Schleimhaut. Durch Drüsensekret und Tränenflüssigkeit wird der Nasenspiegel feucht gehalten. Die dafür verantwortliche Nasendrüse liegt in einer Vertiefung des Oberkieferknochens, die ebenso wie der Tränennasengang in den Nasenvorhof mündet. Am Nasengrund finden wir das Siebbeinlabyrinth, das mit Riechschleimhaut versehen ist. Durch die Nasenhöhle führen vier Nasengänge (Riech-, Sinus-, Atmungsgang, die schließlich in den Nasengang münden.) Der Nasengrund ist mit Riechschleimhaut ausgekleidet und ist das Riechfeld. Die Riechzellen haben eine Lebensdauer von etwa 60 Tagen. Deshalb werden sie permanent nachgebildet. Das

Nasenbodenorgan ist mit der Riechschleimhaut überzogen und mit dem Mundhöhlendach verbunden. Diese knorpelgeschützte Röhre ist innen mit Riechepithel ausgekleidet. Der Hund bekommt damit ein zusätzliches Mundriechorgan. Der Hund kann sich damit hervorragend über Gerüche orientieren. Duftstoffe lösen in der Geruchswelt des Hundes starke Emotionen aus. Gerüche motivieren den Hund zum Lernen. Nasenarbeit fördert die Beziehung zwischen Mensch und Hund in besonderem Maße. Der Hund als „Makrosmatiker“ besitzt ein etwa 15 mal größeres Riechfeld als der Mensch. Hunde können Gerüche in niedrigster Konzentration wahrnehmen. Das Riechen kann und muss man dem Hund nicht beibringen. Er kann es schon von Haus aus. Man kann es jedoch durch Training in gezielte Bahnen lenken. Das Suchen lastet extrem aus. Durch Konsequenz, Lob, Leckerli/Spiel und viele Wiederholungen kann man dem Hund vieles beibringen – oder in die gewünschten Bahnen lenken (kanalisieren). Man fängt in kleinen Schritten an und steigert das Training später. Schließlich hat auch der beste Mantrailer irgendwann einmal mit kleinen Suchspielchen angefangen. Auch mit Welpen kann man erste Suchtrainingseinheiten starten, doch können Welpen selbstverständlich noch keine volle Leistung erbringen und müssen in kleinen Schritten und spielerisch an die Sucharbeit herangeführt werden. Beispielsweise kann man für Welpen einige leckere Futterbrocken auf die Wiese werfen. Macht sich der Welpe über das Futter her, gibt man das Signal „Such!“ in dem Moment, indem er mit der Nase den Leckerbissen berührt. Der Hund/ Welpe belohnt sich durch das Aufnehmen des Futterbrockens selbst. Er verknüpft das Suchen positiv, da er immer einen oder mehrere leckere Futterbrocken findet. Man kann auch einen Welpen anstelle von Futter ein begehrtes Spielzeug suchen lassen, doch hat Futter gewisse Vorteile, da es sehr gezielt und einfach eingesetzt werden

kann. Wenn der Hund sich durch Spielzeug motivieren lässt, kann aber selbstverständlich auch das eine Methode sein.

Lernverhalten des Hundes

Hunde lernen auf unterschiedliche Weise – im Wesentlichen durch Verknüpfungen. Manche Hunde orientieren sich mehr mit den Augen, wie die Hütehunde, die beim Hüten auf ihre Augen angewiesen sind – sie müssen immer wissen, wo Schafe sich aufhalten. Andere wie z.B. Terrier lernen häufig über Versuch und Irrtum. Wenn das eine nicht klappt, funktioniert vielleicht das andere. Für andere muss man alles in kleine Schritte zerlegen, und diese sollten möglichst schnell erfolgreich sein. Vermeiden sollte man zu viel Stress, denn das ist negativ für den Hund. Er soll ja Freude am Training haben. Starkes Hecheln kann auf Übermüdung hindeuten, dauerndes Schnauzenlecken spricht für eine Beschwichtigung (Hund versucht zu beschwichtigen) oder eine Überforderung des Hundes. Man sollte dann die Anforderungen, die an den Hund gestellt werden, etwas zurück schrauben. Negativer Stress kann die Lern- und Suchleistung des Hundes negativ beeinflussen. Hunde lernen auf die Situation bezogen und durch Verknüpfungen. Manches „sitzt“ nach zwei- oder dreimaligem Üben, für anderes brauchen sie viele Verknüpfungen. Man sollte rechtzeitig alles Erwünschte loben (alles was akzeptabel erscheint), d.h. innerhalb von zwei Sekunden. Ansonsten ist viel zu viel anderes passiert, sodass der Hund das Lob nicht mehr richtig verbinden kann. Man kann mit fröhlicher Stimme ein Lobwort geben, z.B. „Gut!“, „Brav!“ o.ä. Dazu gibt es ein Leckerli oder der Hund bekommt sein Spielzeug. Man kann auch einen Clicker verwenden. Der Clicker muss positiv besetzt sein. Dazu setzt man sich mit Leckerli und Clicker bewaffnet in eine Ecke und betätigt den Clicker mindestens 10-15 mal. Gleich darauf bekommt der Hund jeweils (bei jedem Click) sein Leckerli. Am nächsten Tag